Freitag, 20. November 2026 • Nr. 22 • 5. Jahrgang

blick punkt UETIKON





Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

Ein denkwürdiger Start in die 20. Eispark-Saison

Der Eispark Uetikon geht in seine nunmehr 20. Saison – und das wurde mit einem einmaligen Eis-Konzert von Nickless auch stilecht gefeiert.

Jérôme Stern



Cooler Auftritt: Nickless und seine Musiker liessen sich von der Feststimmung anstecken und boten ein äusserst gelungenes Konzert. Foto: Joel Correia

Es liegt Spannung in der Luft. Rund um den Eispark haben sich an diesem Samstagabend schon zahlreiche Familien mit Kindern und Freunden versammelt. Für 18 Uhr ist das Konzert des Uetiker Musikers Nickless mit seiner Band angekündigt, und das möchte man schliesslich von einem guten Platz an der Bande aus geniessen. Derweil die Eiseskälte langsam in die Knochen kriecht, bestaunt man die Bühne, die mitten auf dem Eisfeld aufgebaut wurde. Doch bevor diese nun von den Musikern genutzt wird, wagt sich Gemeindepräsident Thomas Breitenmoser auf das Glatteis, um eine feierliche Ansprache zu halten. Er erzählt, wie der Eispark nach wenigen Monaten Planungszeit seine erste Saison in den Jahren 2007/2008 begehen konnte. «Mit dabei war schon damals

Neues Pächterpaar im «Sonnenhof»

Alda Otter und Vincent Raths werden ab nächstem April als neues Pächterpaar den Uetiker Sonnenhof übernehmen. Mit ihren Erfahrungen und dem jugendlichen Elan freuen sie sich auf die neue Aufgabe. *Seite 5*

Eine gruselige Uetiker Märchenstunde

Die Märchenerzählerin Nina Schmid-Kunz war in der Bibliothek Uetikon zu Gast, um Erwachsenen das Gruseln zu lehren. Wobei man ebenfalls herzhaft Lachen konnte. Ihre Sprachkunst beeindruckte. *Seite 7*

Die Bücher des Uetiker Pfarrers

Achim Kuhn, Uetiker Pfarrer in Männedorf, liebt das Schreiben. Darum hat er nach Krimis und Zusammenstellungen jetzt ein Buch mit Adventsgeschichten publiziert. Eine Lektüre, die man gerne geniesst. *Seite 14*



Gasteditorial

Wenn die Tage kürzer werden

Die Tage werden kürzer, die Temperaturen sinken und langsam rückt die Adventszeit näher. Für viele Kinder ist dies eine ganz besondere Zeit. Es wird gebastelt, gesungen, «Guetzli» gebacken und gemeinsam auf die bevorstehenden Festtage hingefiebert. Gerade im Kindergarten und in der Unterstufe sind es oft diese gemeinsamen Erlebnisse, die lange in Erinnerung bleiben. Vor Kurzem durfte ich den Räbeliechtliumzug in Uetikon miterleben. Die leuchtenden Räben, die stolzen Kinder und das gemeinsame Singen weckten bei mir schöne Erinnerungen an meine eigene Schulzeit. Besonders gefreut hat mich, dass auch heute noch Lehrpersonen dabei sind, die bereits damals mit mir am Umzug teilgenommen haben. Solche Momente zeigen mir, wie wertvoll und verbindend diese Traditionen sind. Auch wenn der Umzug heute in einem kleineren Rahmen stattfindet als noch vor einigen Jahren, hat er nichts von seinem besonderen Charme verloren. Damit diese schöne Tradition auch in Zukunft weiterbestehen kann, braucht es jedoch Menschen, die sich für ihre Organisation engagieren. Denn solche Anlässe schaffen Begegnungen und stärken das Gemeinschaftsgefühl in unserem Dorf. Doch Gemeinschaft entsteht nicht nur an besonderen Anlässen. Sie entwickelt sich vor allem im Schulalltag. Gerade für die jüngsten Schülerinnen und Schüler bedeutet der Eintritt in den Kindergarten oder die Primarschule einen grossen Schritt. Kinder bringen unterschiedliche Erfahrungen, Fähigkeiten und Bedürfnisse mit. Während die einen bereits selbstständig viele Aufgaben meistern, benötigen andere noch mehr Zeit und Unterstützung. Gleichzeitig sind die Erwartungen an die Schule hoch. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen sollen Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen, Konflikte zu lösen und respektvoll miteinander umzugehen. Diese Fähigkeiten sind für ihre persönliche Entwicklung mindestens genauso wichtig wie schulische Leistungen. Sie lassen sich jedoch nicht von heute auf morgen erlernen und auch nicht einfach mit einer Note bewerten. Umso wichtiger ist es, dass wir unseren Kindern genügend Raum geben, sich in ihrem eigenen Tempo zu entwickeln. Dazu braucht es Geduld, verlässliche Bezugspersonen und ein Umfeld, in dem Fehler gemacht werden dürfen. Lehrpersonen, Eltern und Betreuungspersonen leisten dabei täglich einen wertvollen Beitrag. Die bevorstehende Adventszeit bietet eine schöne Gelegenheit, sich daran zu erinnern, dass Schule weit mehr ist als reine Wissensvermittlung. Manchmal sind es gerade die kleinen Momente des Miteinanders, die Kinder besonders prägen.
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine schöne und besinnliche Voradventszeit.



Christian Sifontes
Mitglied der Schulpflege

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 23/2026
vom 4. Dezember 2026 ist am
Montag, 30. November 2026, um 10 Uhr.



Immer voll engagiert: Kiki Lanz bedankte sich bei den Anwesenden mit einer bewegenden Ansprache

Kiki Lanz.» Weil es ein attraktives Angebot für das Dorf sei, habe man auch schnell namhafte Sponsoren gefunden. In diesem Zusammenhang erwähnt er unter anderem die Gemeinde, die Stiftung Uetiker Tanne sowie den Gewerbeverein Uetikon (GVU).

Naturpower für den Eispark

Breitenmoser verhehlt nicht, dass das Thema Energieverbrauch schon bald nach der ersten Saison auf dem Tapet gestanden habe. «Aus diesem Grund haben wir als Gemeinde die Vorgabe gemacht, dass nur Naturpower eingesetzt werden darf.» Die Differenz zu den Kosten von normalem Strom übernehme seither die Gemeinde. Laute Bravo-Rufe aus dem Publikum unterstreichen die Richtigkeit dieses Engagements. Breitenmoser erwähnt weitere finanzielle Unterstützungsmassnahmen seitens der Gemeinde. «Wichtig ist, dass Uetiker Kinder durch die Schule und in ihrer Freizeit gratis hier das Schlittschuhlaufen lernen können. Aber auch viele Mamis und Papis verbringen hier ganz viele schöne Stunden während der Wochenenden.» Er habe das selbst erleben dürfen. Ebenfalls gehe es hier um Eiskunstlauf, Eishockey, Eisstockschiessen, Eisdisco und Firmenanlässe. «Das Ganze passiert aber nicht einfach so. Der Vorstand ist sehr stark in Fronarbeit engagiert. Allen voran Kiki. Sie ist nicht nur von Anfang an dabei, sondern seit 17 Jahren Präsidentin.» Darum könne man es ihr nicht verdenken, dass sie nach dieser Saison vom Amt zurücktreten werde. Breitenmoser bezeichnet ihr Engagement als legendär und erzählt, wie er nach dem Besuch der Feuerwehrbeiz während der Fasnacht schliesslich als Revisor des Eispark-Vereins heimgegangen sei.

Das Dorf und seine Vereine

«Wir sind ein Dorf und es ist schön, dass wir noch Vereine haben, die sich engagieren», fährt der Gemeindepräsident fort. Dies sei nicht selbstverständlich. «Aber es kommt nichts von alleine, und beim Eispark ist es der ganze Vorstand, der sich für den Eispark engagiert», sagt er und erwähnt dessen Mitglieder namentlich. Er schliesst mit einem «riesigen Dankeschön» für den Einsatz aller Beteiligten für ihren Einsatz. «Aber ihr seid sicherlich hier für unseren Hauptact. Und es freut mich besonders, dass ich die Ehre habe, einen Uetiker Musiker und seine Band anzusagen.» Er sei hier zur Schule gegangen und wahrscheinlich habe er auch hier das Schlittschuhlaufen gelernt. «Bitte begrüsst mit einem schönen Applaus Nickless – und dann haben wir beim ersten Lied eine schöne Show von Fabienne.»



Fest für alle: Bei der feierlichen Eröffnung der 20. Eispark-Saison gab es viel zu hören und zu bestaunen. *Foto: Joel Correia*

Die Eisprinzessin begeistert zur Musik

Mit diesen Worten begeben sich Nickless und seine Musiker zur Bühne auf dem Eis, derweil Eiskunstläuferin Fabienne Burchard ein paar lockere Aufwärmrunden dreht. Schliesslich ist es so weit. Pünktlich um 18 Uhr lässt es die Band so richtig krachen, und Fabienne begeistert mit klassischen Eiskunstlauf-Figuren, selbst die legendäre «Bielmann-Pirouette» beherrscht sie souverän. Sie saust in bemerkenswertem Tempo durch das Eisoval, zeigt Sprünge und andere Elemente. Nachdem sie ihre Show beendet hat, stellt sich allerdings die Frage: Wie kann man das Gezeigte noch toppen? Ganz einfach. Indem Nickless alle seine neuen Hitsongs spielt und das Eis für Kinder und Erwachsene freigegeben wird. Diese Gelegenheit lässt man sich nicht entgehen. Wo sonst hat man die Chance, zu einem Live-Konzert cool übers Eis zu flitzen? Klar, so elegant wie Fabienne gelingt es den kleinen Eisprinzessinnen nicht. Und manch gewagte Figur endet auf dem Hosenboden. Egal. Hauptsache die Stimmung bleibt heiss. Apropos: Wie es die Musiker schaffen, bei diesen kühlen Temperaturen auf ihrer eisigen Bühne ihre Instrumente zu spielen, verdient ebenfalls grösste Bewunderung. Aber klar, für den Eispark und diese mitreissende Eröffnungsfeier nimmt man auch diese Kleinigkeit in Kauf.

Weitere Informationen

www.eispark-uetikon.ch



Eine wahre Eisprinzessin: Fabienne Burchard bedankt sich beim Publikum für den Applaus. Foto: Joel Correia



Besprechung auf dem Eis: Kiki Lanz (rechts) und Thomas Breitenmoser klären noch Details. Foto: Joel Correia







Fotos: Joel Correia

Storen-Service
Peter Blattmann
Reparaturen + Neumontagen
Lamellenstoren
Sonnenstoren
Rollladen

Wampflenstrasse 54, 8706 Meilen
info@storenblattmann.ch, www.storenblattmann.ch
Telefon 044 923 58 95



Ihr Schlosser aus Meilen

- *Metallbau*
- *Geländer/Handläufe*
- *Türen Stahl + Alu*
- *Tore*
- *Glasbau*
- *Fenstergitter*
- *Reparaturen*
- *Schmiedeisen*

martin seit über 11'111 Tagen QUALITÄT VOM FEINSTEN

martin

Martin Cenek
Telefon 043 843 93 93
www.martin-schlosserei.ch
E-Mail martin@martin-schlosserei.ch











Feldhof Garage AG

Lindenstrasse 3, CH-8707 Uetikon am See

NISSAN

carXpert

sunnerain
WOHNEN UND ARBEITEN

Vorstandsmitglied gesucht

Institution Sunnerain, Uetikon am See

Die Institution Sunnerain ist ein vom Kanton anerkannter Verein und eine soziale Einrichtung für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Im strategischen Management suchen wir altersbedingt ab Juni (oder früher) eine neue Persönlichkeit für den Vorstand. Die Zusammenarbeit im Vorstand ist kollegial; Ressorts werden gemeinsam abgesprochen und entsprechend den Stärken verteilt.

Ihre Aufgaben
- Strategische Mitgestaltung des Vereins
- Übernahme eines Ressorts entsprechend Ihren Kompetenzen
- Teilnahme an ca. 6 Sitzungen pro Jahr (inkl. Jahresversammlung)

Ihr Profil
- Erfahrung im sozialen Bereich oder in einer Institution von Vorteil
- Interesse an strategischer Führung einer sozialen Einrichtung
- Teamfähigkeit und Freude an kollegialer Zusammenarbeit

Rahmenbedingungen
- Ehrenamtliche Tätigkeit
- Ca. 6 Sitzungen pro Jahr (in der Regel montags, 17.00 – 19.00 Uhr)

Kontakt
Wohnen und Arbeiten Sunnerain
Bergstrasse 290, CH-8707 Uetikon am See
Tel. 044 920 33 22, info@sunnerain.com, www.sunnerain.com
Kontaktperson: Georgios Kalyvas

«Wir wollen einen Ort bieten, der für das Dorf und ein breites Publikum da ist.»

Alda Otter und Vincent Raths heissen die neuen Pächter des Uetiker «Sonnenhof». Wie möchten sie das Lokal weiterführen und sowohl Stammäste wie auch eine neue Klientel überzeugen?

Jérôme Stern

Das Restaurant «Sonnenhof» ist wohl DAS Traditionslokal in Uetikon: Hier trifft man sich gerne zum Essen und Trinken. Nicht weniger wichtig ist seine Funktion als Stammtisch, Treffpunkt für Vereine und einiges mehr. Nun hört das bisherige Wirtepaar Miriam Schmid und Cyril Béguelin per Ende Jahr auf. Anschliessend folgt eine sanfte Renovation, bis am 1. April die neuen Pächter, Alda Otter und Vincent Raths, die Beizentüren wieder öffnen.

Alda und Vincent, ihr seid seit sechs Jahren für das gastronomische Angebot des Seeclub Zürich verantwortlich. Dort umfassen eure Aufgaben vor allem Eventgastronomie. Nun werdet ihr diesen Frühling das Restaurant «Sonnenhof» übernehmen. Was reizt euch an der neuen Herausforderung?

Vincent: Wir hatten mit dem Seeclub sechs tolle Jahre, aber schliesslich wollten wir etwas Beständigeres haben. Es war der Wunsch nach einem klassischen Restaurant. Die Eventgastronomie ist zwar sehr lässig und bringt spannende Anlässe, aber es ist jedes Mal anders. Du stellst jedes Mal um, hast immer wieder andere Konzepte. Zudem bist du selten selbst Gastgeber, sondern oft Dienstleister. Seit zwei Jahren schauen wir uns rechts und links um, was es so gibt.

Hattet ihr von Anfang an eine Dorfbeiz in Betracht gezogen?

Vincent: Für uns war es kein Kriterium, ob es ein Restaurant in einem Dorf oder in der Stadt ist. In dieser Beziehung waren wir relativ offen. Es war mehr die Art und Weise eines Lokals, welcher der «Sonnenhof» sehr gut entspricht: Einerseits bezüglich Anzahl Gäste, die man bewirten kann, also dass es eine gewisse Grösse hat. Andererseits, dass man sowohl drinnen wie draussen Plätze anbieten kann, damit man das ganze Jahr über einen einladenden Gastbereich hat. Beim «Sonnenhof» kommt hinzu, dass wir einen Saal haben, den wir noch parallel zum Restaurant betreiben und mal einen Anlass machen können. Je nachdem lässt sich das Lokal situativ grösser oder kleiner gestalten. Damit spielen zu können, ist super interessant.

Ihr arbeitet derzeit noch in Zürich und wohnt auch dort. Inwiefern unterscheidet sich eine Dorfbeiz von einem Lokal in der Stadt?

Vincent: Die Dichte an Restaurants ist extrem. Es gibt aber auch viele Betriebe, die kommen und gehen. Dafür hast du sicher mehr Laufkundschaft und auch mehr Chancen. Aber in Uetikon schätzen wir, dass du Stammgäste hast und rund um diese eine weitere Kundschaft aufbaust. Das können wir in einem Dorf wesentlich besser umsetzen. Wobei: Uetikon ist zwar noch ein Dorf, aber so klein ist es nicht mehr, so wie übrigens auch die umliegenden Gemeinden.

Alda: Diesen dörflichen Aspekt finde ich schon recht wichtig. Und das ist etwas, das wir auch im Seeclub schätzen gelernt haben: das Persönliche, dass du die Leute kennst. Das liegt uns sehr – und das ist ein wichtiges Kriterium bei der Art und Weise, wie wir arbeiten wollen. Wir haben das Gefühl, dass das hier gut möglich ist.

Wie werdet ihr eure Einsätze aufteilen – wer ist an der Front und wer steht in der Küche?

Alda: Das ist im Moment Gegenstand unserer Planung. Das ist auch das Spannende, wenn man etwas Neues macht, kann man sich auch wieder neu erfinden. Wir wissen momentan tatsächlich noch nicht, wie wir das umsetzen wollen. Wir wissen auch noch nicht, wie unser Kader aussehen wird.

Und wie war das im Seeclub?

Vincent: Nun, die offensichtliche Rollenaufteilung liegt auf der Hand: Ich bin gelernter Koch und Alda ist gelernte Bühnenartistin. So sind wir im Seeclub auch gestartet. Je länger, je mehr bin ich aber auch ab und zu draussen. Primär ist es jedoch schon so, dass ich die Küche kuratiere und die Richtung vorgebe. Mein Ziel ist es aber auch, vorne bei den Gästen zu sein. Wie genau, das sind wir jetzt am Finalisieren.

Alda: Ich bin neuerdings sehr gerne in der Küche. Wir haben auch ein super Team, ein Teil der Mitarbeiter steht schon fest und auf die können wir zählen. Darum sind wir auch so flexibel, um das so verschieden zu leben. Das ist das Schöne.



Schon jetzt eingefuchstes Team: Alda Otter und Valentin Raths können sich blindlings aufeinander verlassen. Foto: Jérôme Stern

Gehören zu eurem Team auch bisherige «Sonnenhof»-Mitarbeiter?

Vincent: Ein Grossteil können wir von unserem bisherigen Team aus Zürich mitnehmen. Zudem sind wir momentan mit jemandem aus dem «Sonnenhof»-Team» im Gespräch. Die Person würde gerne bleiben. Wir sind sehr offen und sehen das als Gewinn, wenn jemand schon die Gäste kennt. Es gibt dort kein sehr grosses Team, aber mit denen, die Interesse haben, suchen wir gerne Anschlusslösungen. Gewisse Leute arbeiten dort ja schon länger als die aktuellen Pächter.

Ein ganz wichtiger Punkt beim «Sonnenhof»: Das Lokal ist mehr als bloss eine Beiz, sondern gewissermassen der offizielle Dorftreffpunkt. Spürt ihr deswegen eine gewisse Last der Verantwortung?

Vincent: Es ist eine grosse und lässige Herausforderung, dass wir hier eine Bühne bieten dürfen. Dass wir einen Ort anbieten, um die Leute bei gutem Essen und Trinken zusammenzubringen. Das ist definitiv in unserem Sinn, dass wir einen Ort schaffen oder weiterführen, der für das Dorf und ein breites Publikum da ist.

Alda: Da ist ja auch ein Teil, der uns reizt: Dass es ein Ort der Begegnung ist, wo man wirklich gerne hinkommt – in verschiedenen Szenarien. Sei das wegen des Vereins oder des Feierabendbiers. Das ist das Schöne, dass man sich kennt und gerne hierherkommt.

Kommen wir zu technischen Details: In einer Medienmitteilung heisst es, der «Sonnenhof» würde vor eurer Übernahme noch baulich ertüchtigt. Könnt ihr dazu mehr sagen?

Vincent: Es gibt gewisse Dinge seitens des Verpächters, die jetzt gemacht werden müssen. Das ist ein guter Zeitpunkt, um das in Angriff zu nehmen. Und ich glaube, es ist auch für die Gäste lässig, wenn der Wechsel mit visuellen Änderungen einhergeht. In unseren Augen ist es schön, dass es eine Auffrischung gibt. Momentan sind wir an Ge-

sprächen mit dem Verwaltungsrat, bei denen es darum geht, was genau gemacht wird – und es ist eine gute Zusammenarbeit. Ich glaube, das gibt schliesslich auch ein schönes Endprodukt.

Alda: Ein Teil davon ist für den Gast unsichtbar, weil es wirklich Hardware ist: Küche, Kühlung und solche Sachen. Ein anderer Teil wird aber auch sichtbar sein. Da können wir aber noch nicht sagen, wie das genau aussieht. Schon bei unserer Bewerbung hatten wir unsere Ideen für eine Umgestaltung eingebracht, das ist auch auf positives Feedback gestossen. Jetzt sind wir am Schauen, was möglich ist.

Vincent: Wir sind jetzt ein paar Mal hier gewesen, aber die Vertreter des Verwaltungsrates sind schon seit vielen Jahren dabei. Sie kennen daher auch die Gäste-Perspektive. Das sind Inputs, die für uns sehr wichtig sind.

Kommen wir zur wichtigen Frage, wie euer kulinarisches Konzept aussieht: Welche Speisen wollt ihr im «Sonnenhof» anbieten?

Vincent: Unsere Küche ist gutbürgerlich, fein und zeitgemäss. Im Mittelpunkt stehen vertraute, zugängliche Gerichte mit hohem Wiedererkennungswert, die sorgfältig und auf hohem Niveau zubereitet werden. Bewährte Klassiker dürfen dabei Klassiker bleiben – nicht jedes Rezept muss neu interpretiert werden. Entscheidend ist eine moderne, ansprechende Präsentation, ohne dabei das Wesentliche aus den Augen zu verlieren.

Alda: Was man sagen kann: Es wird keine riesige Karte geben. Da möchten wir uns lieber beschränken, dafür sind unsere Gerichte dann qualitativ super. Auch kann man sagen, dass es saisonale Angebote zusätzlich zu einer dauernden Jahreskarte geben wird. Aber wie das dann genau aussehen wird, steht im Moment noch nicht fest. Klar ist, es soll zugänglich und fein sein.

Vincent: Unser Wunsch und Ziel ist es, dass wir ein breites Publikum ansprechen und sich die bisherigen Gäste weiterhin wohlfühlen, aber auch neue sich angesprochen fühlen. Das wird sich auch bei der Getränkeauswahl fortsetzen. Wir werden sicher mit vielen regionalen Winzern zusammenarbeiten. Aber es werden auch ein paar grosse Häuser berücksichtigt.

Ihr habt schon einige Erfahrungen nicht nur in der Gastronomie, sondern in ganz anderen Gebieten gesammelt. Alda war als Zirkusartistin unter anderem in Berlin tätig und Vincent als Sportler unterwegs. Könnt ihr uns von eurem Background erzählen?

Vincent: Wir haben uns schon in der Kanti Küsnacht kennen und lieben gelernt. Nach der Ausbildung schlugen wir jeweils eigene Kapitel auf. Alda ging Richtung Berlin und wurde Bühnenartistin mit Luftakrobatik. Ich habe mich auf meine Laufbahn im Rudersport konzentriert. Zudem spiele ich Klavier. Meine Eltern waren beide in einem klassischen Orchester, ich hatte also schon einen Bezug zur klassischen Musik. Ich würde zwar wahnsinnig gerne auch Jazz und Blues spielen, aber mir liegt das einfach nicht.

Alda, vermisst du die Bühne oder die Manege manchmal?

Das Restaurant ist ja auch eine Art Bühne. Ganz ehrlich, ich habe das vorher nicht so erkannt, aber vieles im Service ist Bühnenarbeit: Du wirst ständig gesehen, du wirkst und musst dir bewusst sein, wie du wirkst. Das ist auch etwas sehr Schönes an diesem Beruf. Im Moment kommt der Zirkus ein bisschen zu kurz, aber das ist okay. Ich habe dann auch Phasen, wo das wieder intensiver wird.

Als Paar zusammenzuarbeiten, ist ja eine besondere Herausforderung. Wie macht ihr das?

Alda: Wir kennen uns schon sehr lange und funktionieren auch als Team gut: Der Seeclub war ein rechtes Abenteuer, aus dem wir sehr viel lernen und mitnehmen konnten – auch miteinander als Paar. Mittlerweile ist das effektiv eine gemeinsame Ressource – auch weil wir das gerne machen. Wir sind einfach ein gutes Team. Ich bin auch ausgebildete Primalehrerin und arbeite im Moment relativ viel an der Schule. Dadurch ist die gemeinsame Gastro-Zeit ein bisschen weniger geworden. Das ist auch wieder eine Herausforderung, weil wir uns mittlerweile gewohnt sind, eng zusammenzuarbeiten. Ziemlich spannend.

Seid ihr schon nervös auf eure Premiere?

Wir freuen uns! Wir freuen uns wirklich auf das Dorf und die Menschen hier.

Pächterwechsel im Restaurant Sonnenhof

Nach fünf ereignisreichen Jahren geht die Ära von Cyril Béguelin und Miriam Schmid im Restaurant Sonnenhof zu Ende. Zum Abschluss dürfen wir uns nochmals auf zwei besondere Höhepunkte freuen: Am 24. Dezember, an Heiligabend, findet ihr bekanntes und sehr geschätztes Weihnachtsessen unter dem Motto «Gemeinsam, aber doch nicht alleine» statt. Am 31. Dezember folgt mit dem Silvestermenü das festliche Schlussfeuerwerk.

Bereits heute möchten wir Cyril und Miriam für ihren grossartigen, unermüdlichen Einsatz und die vielen schönen Momente danken, die sie ihren Gästen bereitet haben. Für ihren weiteren Weg wünschen wir ihnen alles Gute und viele neue, erfüllende Aufgaben.

Gleichzeitig freuen wir uns sehr, mit der Rathsche Küche GmbH unter der Leitung von Vincent Raths und Alda Otter geeignete Nachfolger gefunden zu haben. Der neue Pachtvertrag beginnt im April 2027. Wir sind überzeugt, dass sie das Restaurant Sonnenhof mit viel Engagement und neuen Ideen weiterführen werden.

Ab Januar bleibt das Restaurant für die Aufräumarbeiten und die Übergabe durch die bisherigen Pächter geschlossen. Im Februar und März werden verschiedene Renovationsarbeiten durchgeführt. Diese betreffen sowohl die Gaststube als auch, insbesondere im Hintergrund, die Küche und die Kühlanlagen.

Damit sollte Anfang April alles bereit sein, um unsere neuen Gastgeber willkommen zu heissen und gemeinsam ein neues Kapitel in der Geschichte des Restaurants Sonnenhof aufzuschlagen.

Thomas Breitenmoser
Verwaltungsratspräsident, Sonnenhof AG

Birgelen & Kaufmann
Treuhand AG
info@birgelen-kaufmann.ch
www.birgelen-kaufmann.ch

- Steuern
- Buchhaltungen
- Erbschaftsangelegenheiten/Testamente
- Unternehmensberatung
- Beratung & allgemeine Treuhandfunktionen
- Liegenschaftenverwaltung & -verkauf


Stephan Kaufmann

Tiziana Birgelen

Loretta Cianciarulo

Silvia Signer

Gerne unterbreiten wir Ihnen einen flexiblen und innovativen Lösungsvorschlag.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf und Sie kennen zu lernen.

Hauptsitz Zollikon
Seestrasse 121
CH-8702 Zollikon
Telefon 044 391 47 10

Filiale Zürichsee
Bergstrasse 195
CH-8707 Uetikon am See
Telefon 044 920 34 24

Filiale Schaffhausen
Dorfstrasse 28
CH-8234 Stetten SH
Telefon 052 624 18 80

WIR BRINGEN SIE VORAN



GARAGE EICHBÜHL
Oetwil am See
Reparaturen aller Marken.

Wie man in der Bibliothek Uetikon das Gruseln lernt

Wenn die ausgebildete Märchenerzählerin Nina Schmid-Kunz ihre Märchen für Erwachsene erzählt, kommt man ins Staunen, Schmunzeln und ins Gruseln. Ein Selbstversuch.

Jérôme Stern

Netflix, YouTube oder Fernsehen? Das ist an diesem Dienstagabend alles kalter Kaffee. Das realisieren die rund 50 Anwesenden in der Bibliothek Uetikon schnell, als Märchenerzählerin Nina Schmid-Kunz das erste Märchen anstimmt. Und wie sie mit eindrücklicher Mimik, extrem wandelbarer Stimme und vollem Körpereinsatz diese Geschichte erzählt, lässt die wagemutigen Zuhörerinnen und Zuhörer atemlos zuhören. Was allerdings auch an den schaurigen und ein bisschen schrägen Geschichten liegt. Die mindestens so sehr zum Lachen wie zum Gruseln anregen. Und irgendwie gehen die Märchen trotz eines Personals aus Geistern, Toten und allerlei seltsamen Gestalten immer gut aus. Perfekt passend fügen sich die musikalischen Intermezzi von Fabian Carisch und Andrea Schmid zwischen die Märchen ein. Obwohl die Musik definitiv nichts Gruseliges an sich hat.

Es war einmal eine Idee

Ein paar Tage vorher. Ich spreche mit der Bibliotheksleiterin, Tanja Baschong, im Vorfeld über den Anlass. Sie hätten die Märchenerzählerin Schmid-Kuhn vor gut einhalb Jahren anlässlich des Biblio-Weekends schon einmal eingeladen, sagt sie. «Wir mussten damals im Vorfeld betonen, dass es sich dabei um Märchen für Erwachsene handle. Schliesslich war es spannend zu sehen, wie begeistert die Anwesenden reagierten.» Nina Schmid-Kunz besitze die Begabung, nur mithilfe ihrer Sprache Märchen-Welten entstehen zu lassen. Dabei habe sie eine lustige, schalkhafte Art. Kombiniert mit ihrem Bündner Dialekt, fühlt man sich laut Baschong so, als würde man gemeinsam um ein imaginäres Lagerfeuer sitzen.

Die Märchen, die Schmid-Kuhn erzählt, sucht sie sich aus vielen Quellen zusammen, oft sind es Volksmärchen aus unterschiedlichen Kulturen. Dieses Mal stehen gemäss der Bibliotheksleiterin gruselige und fantastische Geschichten auf dem Programm. Das letzte Mal habe die Märchenerzählerin dagegen eher lustige und erstaunliche Geschichten präsentiert. Tatsächlich sei ihr das so gut gelungen, dass das ganze Bibliotheks-Team fand, der Anlass müsse unbedingt wiederholt werden.

Wie alles begann

Doch Angefangen hatte alles noch ein wenig früher, und zwar mit der Anfrage von Andrea Schmid, Lehrer an der Kantonsschule Uetikon. Dieser erkundigte sich, ob es für seine Mutter eine Auftrittsmöglichkeit als Märchenerzählerin in der Bibliothek gebe. Wobei er hinzufügte, dass er zusammen mit einem anderen Lehrer der Kantonsschule, nämlich Fabian Carisch, den Anlass musikalisch begleiten würde. Tanja Baschong erinnert sich: «Als ich davon hörte, sagte ich mir, ich möchte Nina Schmid-Kunz mal kennenlernen. Zumal ich erfuhr, dass sie beim Netzwerk für Märchenkultur, Mutabor, eine Ausbildung zur Märchenerzählerin absolviert hatte.» So kam es schliesslich zum erwähnten ersten Auftritt 2025, von dem alle begeistert waren.

Der gefrässige Kürbis

Zurück zum aktuellen Auftritt: Unterdessen erzählt Nina Schmid-Kunz von einem Paar, das zusammen mit ihrer kleinen Tochter zur Kürbisernte aufs Feld geht. «Dä Tag isch schön gsih und di Chli isch vo Kürbse zu Kürbse ghüpft. Aber eine hät ere bsunders gfalle. So en chliine Härzige.» Wir erfahren, wie das Töchterchen diesen einen Kürbis ins Herz schliesst und unbedingt mitnehmen will. Ihre Eltern sind dagegen, er sei doch noch viel zu klein. Doch selbst nachdem sie zuhause sind, gibt die Kleine keine Ruhe. Bis der Vater schliesslich nochmals aufs Feld geht, um den Kürbis zu holen. Von hier an wird das Märchen immer gruseliger, denn der Kürbis kann nicht nur sprechen, sondern verlangt nach Essen. Viel Essen. Und er verschlingt ziemlich wahllos alles, was er findet: Geissen, Kühe, ja sogar Menschen. Wie die Geschichte doch noch ein schaurig-schönes Ende findet, muss man selbst gehört und erlebt haben. Denn eines ist klar: Märchenerzählerin Nina Schmid-Kunz zieht alle Register ihres märchenhaften Könnens. Und das sehen auch die anwesenden Zuhörerinnen und Zuhörer so, als sie begeistert applaudieren. Netflix und Co. haben an diesem Abend mal Pause. Ist ja sowieso nur halb so spannend.

Weitere Informationen

www.netzwerk.maerchen.ch/mutabormember/74/ninaschmid-kunz
www.uetikonamsee.ch/bibliotheken



Ihr Publikum lauscht gebannt: Nina Schmid-Kunz weiss, wie man ein schaurig-schönes Märchen wirkungsvoll erzählt. Foto: Jérôme Stern

Inserate aufgeben?

Telefonisch unter **043 844 10 20** oder per E-Mail **inserate@blickpunkt-uetikon.ch**

Bauinformationen Seepark – ein neues Quartier entsteht

iNFRA INFRASTRUKTUR ZÜRICHSEE AG

Damit im Seepark das Licht brennt und Wasser fliesst

Auf dem ehemaligen Fabrikareal entsteht in den nächsten Jahren ein lebendiges Quartier. Damit im künftigen Quartier Seepark auch zuverlässig das Licht brennt und Trinkwasser aus dem Hahn fliesst, laufen derzeit einige Bauarbeiten im Untergrund.
Das Projektteam der iNFRA ist für die Planung der Energie- und Wasserversorgung in Uetikon am See und Meilen zuständig. Im Interview erzählt Teammitglied Pascal L'Eplattenier von der aktuellen Baustelle an der Seestrasse.

Die frühere Fabrik hat schliesslich auch Strom und Wasser gebraucht. Warum braucht der Seepark denn eine neue Erschliessung?
Hier muss in die Vergangenheit geschaut werden: Die alte Chemie hat klein gestartet und ist über Jahrzehnte stetig gewachsen, wobei die Infrastruktur ebenfalls Stück für Stück mitgewachsen ist. Es wurde dort investiert, wo gerade Bedarf war, und so wurden auch die Wege der Leitungen gewählt. Die Stromversorgung erfolgte bisher über ein privates Arealnetz, das auf die damalige industrielle Nutzung ausgerichtet war. Auch die Wasserversorgung wurde entsprechend den betrieblichen Bedürfnissen laufend angepasst.
Für die zukünftige Nutzung des Seeparks ist eine ganz neue Parzellierung vorgesehen. Die künftigen Bauprojekte schneiden durch die alten Strukturen, weshalb sich das bestehende Netz so schlicht nicht mehr nutzen lässt. Die Strom- und Wasserversorgung werden künftig in die Versorgungsinfrastruktur der iNFRA integriert. Damit werden die Voraussetzungen für eine langfristig sichere und auf die zukünftige Nutzung abgestimmte Versorgung geschaffen.

Das klingt nach einem komplexen Puzzle. Was gibt es denn für Herausforderungen bei diesem Leitungsbau?
Es ist tatsächlich eine grosse Koordinationsaufgabe. Das Areal wird nicht an einem Stück, sondern in einzelnen Teilprojekten entwickelt. Jedes Projekt hat einen eigenen Zeitplan und ganz unterschiedliche Ansprüche. Gleichzeitig brauchen am Ende alle eine verlässliche Grundversorgung, in unserem Fall ist dies Energie und Trinkwasser. Eine grosse Herausforderung im Projekt Seepark besteht darin, diese vielen Schnittstellen in Einklang zu bringen. Daher stehen wir mit den verschiedenen Planungsbüros und Fachstellen in engem Austausch, um die einzelnen Projekte voranzubringen.

Auf der Seestrasse steht nun ein Lichtsignal, an dem ich jeden Morgen warten muss. Mit welchen weiteren Einschränkungen muss ich noch rechnen?
Ganz ohne Einschnitt in die gewohnte Ruhe geht es bei solchen Arbeiten leider nicht. Aktuell ist die Firma Hagedorn in der Seestrasse im Einsatz. Damit der Verkehr trotzdem möglichst flüssig rollt, wird er mit einer Lichtsignalanlage wechselseitig an der Baustelle vorbeigeführt. So bremsen wir den Verkehr nur so stark aus, wie unbedingt nötig.
Das aktuelle Projekt in der Seestrasse dauert voraussichtlich bis im Herbst 2027 und wird etappenweise bis zum Bahnhof Uetikon vorangehen.



Die Firma Hagedorn schafft Platz für die neuen Werkleitungen in der Seestrasse. *Foto: zvg*



Auf der Seestrasse auf Höhe des Ofengebäudes regelt derzeit ein Lichtsignal den Verkehr. *Foto: zvg*

Gemeinde Uetikon am See
Reto Linder, Gemeindeschreiber
Andrea Kehrli, Assistentin

Todesanzeige

Franz Weber
Wohnhaft gewesen in 8707 Uetikon am See
geboren am 20. November 1941, gestorben am 6. November 2026



«So kann man auch mal im Geschäft Lego spielen»

Pia Eggimann aus Uetikon begleitet als professionelle Coachin Frauen bei beruflichen Übergängen und leitet seit diesem Sommer das lokale Netzwerk «WomenDorf». Dabei geht es um weitaus mehr, als sich bloss zu vernetzen.

Jérôme Stern



Positive Einstellung: Für Pia Eggimann ist das «WomenDorf» viel mehr als bloss ein Netzwerk, um geschäftlich weiterzukommen. Foto: zvg

Der Name «WomenDorf» erinnert klarerweise an Männedorf. Was vor dreieinhalb Jahren bei der Gründung des Netzwerkes für Frauen, absolut beabsichtigt war. Gemäss der Website sollen hier Geschäftsfrauen abseits von Konkurrenzgedanken und Leistungsstreben zusammenkommen und Erfahrungen austauschen. Letzten Mai übernahm Pia Eggimann die Leitung von WomenDorf. Im Gespräch erklärt die hauptberuflich als Business Coachin für Frauen arbeitende Uetikerin, warum das Netzwerk viel mehr ist, als einfach eine weitere Business-Plattform.

Pia Eggimann, du hast die Leitung von WomenDorf letzten Mai übernommen. Kannst du uns erklären, worum es bei diesem Netzwerk überhaupt geht?
Es ist ein Netzwerk für Frauen mit Fokus auf solche, die selbstständig sind, ein eigenes Unternehmen leiten oder gerne eines hätten.

Könnte man es einfach als ein Business-Netzwerk mit weiblichen Mitgliedern bezeichnen?
Das könnte man durchaus so sagen. Aber ich möchte es anders formulieren: Ich habe gestern in der Gruppe Meinungen gesammelt, wie unsere Mitglieder WomenDorf sehen. Dabei sagte eine Frau aus Zürich, es sei bei uns so herzlich, warm und menschlich. Es geht auch nicht darum, möglichst vielen Personen eine Visitenkarte zu überreichen. Oft, wenn man die Bezeichnung «Business-Netzwerk» hört, ist man schon in einer gewissen Abwehrhaltung, weil man das Gefühl hat, jemand möchte etwas verkaufen. Darum brauche ich «Business-Netzwerk» eher nicht als Terminologie. Ich bezeichne es lieber als Frauen-Netzwerk für selbstständige Unternehmerinnen.

Kannst du etwas zum Grundgedanken, zum «Spirit» des Netzwerks verraten?
Für mich stehen drei Werte im Vordergrund: verbinden, lernen und wachsen. Ich bin auch überzeugt, dass sie in dieser Reihenfolge passieren. Es braucht zuerst eine Verbindung – auch zu sich selbst. Das heisst, an unseren Events möchte ich ermöglichen, dass jemand bei sich bleiben kann, sich wohlfühlt und ankommt. Ankommen im Körper, im Sein. Vielleicht hilft eine kurze Atemübung. Auch indem ich nicht schnell, sondern langsam rede.

Gemäss deiner Aussage folgt nach dem Verbinden das Lernen. Wie sieht es hier aus?
Wirklich mit dir verbunden zu sein, ist die Basis, um zu lernen. Bei unseren Events gibt es jeweils sogenannte Nuggets zum Kauen. Ein paar Beispiele: Wie kann ich wirkungsvolle Fragen stellen? Wie kann ich mehr beobachten und weniger bewerten? Oder beim letzten Treffen, da behandelten wir die Einstellung zu Geld. Hierzu kann man auch viel lernen und verlernen (lacht). Und morgen machen wir einen Workshop zum Thema Stimme. Auch da gibt es viel zu lernen – und zwar durch das Machen. Das heisst, jemand, der Expertise hat, kommt zu uns. Im aktuellen Fall ist dies Tanya Birri: Sie ist seit 30 Jahren als Unternehmerin, Sängerin und Songwriterin unterwegs und bringt ihr ganzes Wissen in ein, zwei Stunden zu uns.

Warum ist die Stimme aus deiner Sicht wichtig? Und was kann eine Sängerin euch nahebringen?
Als Unternehmerin drehst du vielleicht mal ein Video von dir oder machst bei einem Podcast mit. Wie du deine Stimme benutzt, hat aber auch einen unmittelbaren Impact aufs Gegenüber. Wobei es ja nicht nur um die Stimme geht, sondern auch um den Inhalt – das spielt ja alles zusammen. Und wenn morgen Tanya ihren Workshop gibt, geht es auch um ein spezielles Lied, nämlich «The Woman In Me». Zu dem Song könnte man sagen, es geht um Biografie-Arbeit. Um Konditionierung und diese wieder loszulassen. Der Schritt in das Unternehmertum braucht immer viel Mut und Energie – und auch ein Loslassen. Zum Beispiel den Perfektionismus und den Anspruch, es allen recht zu machen. Den eigenen Weg zu gehen, ist einfacher, wenn nebendran noch fünf oder zehn andere mitlaufen.

Und singt ihr den Song schliesslich auch?
Das machen wir auch. (Intoniert mit bemerkenswert starker Stimme die ersten Songzeilen).

Man merkt, dass du öfters singst. Liege ich da richtig?
Ja. Ich singe gerne am frühen Morgen – hier auf dem Teppich. Das ist einer der Orte, wo ich viel Kraft finde und wo sich alles integriert. Dann bin ich aufgewärmt für den Tag. Ich bin auch vier, fünf Mal zu einem Gesangslehrer, weil ich fand, ich singe jetzt auf der Bühne. Ich hatte den Glaubenssatz, ich könne nicht singen. Mir ging es um Authentizität und um mir zu zeigen, dass auch dieser Satz für nichts ist. Ein «Nebenprodukt» davon war, dass ich gemerkt habe, alles kommt beim Singen zusammen. Und dass zusammen singen ein grosses Geschenk ist – auch mit Menschen zu singen, die ähnliche Ideen haben. Dann gehst du raus und hast Kraft für alles, was dich herausfordert.

Kommen wir zum Wachstum: Wie funktioniert die Umsetzung in diesem Bereich?
Wenn du verbunden bist mit dir selbst und den Menschen im Raum und gemeinsam etwas Neues lernst, dann passiert ein Wachstum. Das kann ein persönliches Wachsen sein oder die Möglichkeit, dein Business zu erweitern. Vorher weiss man nie, was es ist. Es bleibt spannend und ist eine Einladung, die eigene Neugierde zu erkunden.
Beim letzten Anlass trafen sich zwei Frauen zum ersten Mal, jetzt machen die beiden zusammen einen



Offen für neue Themen: Pia Eggimann freut sich über Frauen, die mit eigenen Ideen an sie herantreten oder einfach neugierig geworden sind. Foto: zvg

Workshop. So machen sie ein neues oder ergänzendes Feld auf. Und man weiss ja nie, wo das hinführen wird.

Wie laufen die Workshops konkret ab?

Wir treffen uns einmal im Monat am Morgen. Es gibt immer eine Person, die als Speakerin kommt, das haben wir jetzt seit dreieinhalb Jahren so gehandhabt. Eine stetige Veränderung, die ich in dieser Zeit beobachtet habe ist, dass wir mehr zusammen machen. Tanya und ich zum Beispiel gestalten morgen etwas Gemeinsames, statt ein bekanntes Programm eins zu eins reinzutragen. Bei der Leitung eines Workshops haben wir häufig das Bild, dass eine Person vorne steht und spricht. Aber was passiert, wenn das zwei oder drei sind?

Und welche anderen Themen habt ihr für die Zukunft geplant?

Eines ist zum Beispiel «Lego serious Play» im Dezember 2026 mit Dr. Saskia Böcking – also ernsthaftes Spielen mit Lego.

Jetzt bin ich ziemlich überrascht. Wie spielen Erwachsene ernsthaft mit Lego?

Also, du hast eine Aufgabe, auch um ein bisschen aus dem Kopf herauszukommen. Und zwar mit Lego-Steinen. So hat man etwas Konkretes, das man gemeinsam anfassen kann. Du baust zum Beispiel eine Vision oder eine Situation. Der Grund ist: Beim Bauen mit Lego-Steinen denken die Hände voraus. So entstehen Bilder für etwas, das man spürt oder weiss, aber noch nie in Worte gefasst hat. Das «Lego serious Play» gibt es übrigens seit rund 15 Jahren. So können Erwachsene im Unternehmen mit Lego spielen (lacht). Andere Themen, die anstehen, sind KI, Umgang mit Emotionen, Personal Branding und vieles mehr.

Es ist ein Netzwerk ausschliesslich für Frauen. Wieso sollen keine Männer mitmachen?

Ich denke da spontan an einen Gedanken, der mich seit ein paar Jahren begleitet: Grenzen schützen ist etwas Wertvolles. Ich merke auch, dass es Männer gibt, die ebenfalls

RAIFFEISEN
Raiffeisenbank rechter Zürichsee



«Wir sind für Sie da – mit Vorsorge- und Anlagelösungen, welche zu Ihnen passen.»
Nicole Menato-Wolf, Anlageberaterin

iNFRA
INFRASTRUKTUR ZÜRICHSEE AG

Zählerablesung
in Uetikon am See

Ab Montag, **23. November 2026** sind unsere Ableser/-innen wieder in der Gemeinde unterwegs, um die Strom- und Funkwasserzähler abzulesen. Bei Liegenschaften mit Smart Meter erfolgt die Ablesung automatisch. Ist der Smart Meter noch nicht ins Kommunikationsnetz eingebunden, wird er vor Ort abgelesen.

Unsere Mitarbeitenden erkennen Sie an den gelben Leuchtwesten mit dem iNFRA-Logo. Sie weisen sich auf Verlangen gerne aus.

Bitte melden Sie uns Mieterwechsel oder Handänderungen schriftlich zwei Wochen im Voraus unter: www.infra-z.ch/onlineschalter

Für Ihr Verständnis, den Zugang zu Ihrer Liegenschaft und einen reibungslosen Ablauf danken wir Ihnen im Voraus herzlich.

Ihre Infrastruktur Zürichsee AG
Tel. +41 44 924 18 18 – verrechnung@infra-z.ch



gerne in unserem Feld mitschwingen würden. Ich mache mir Gedanken dazu, wie das aussehen könnte. Ich bin ein flexibler und offener Mensch, weiss aber auch, es braucht gesunde Grenzen. Ich möchte, dass sich alle weiterhin so öffnen können, wie sie das bis jetzt gemacht haben. Es ist unglaublich, was die Frauen miteinander teilen und bereit sind, Persönliches einzubringen. Ich stelle mir manchmal vor, es würde ein MenDorf geben: Es wäre sehr cool, wenn man einmal im Jahr zusammenkommt, um voneinander zu lernen. Aber das MenDorf, das ähnlich schwingt, habe ich bis jetzt noch nicht getroffen. Ich halte die Augen und Ohren offen.

Du hast vor einiger Zeit in der Siedlung Birchweid einen beeindruckenden Anlass mit dem Speaker und Buchautor Dr. Martin Inderbitzin organisiert. Wäre ein ähnlicher Abend mit einem Mann als Redner für WomenDorf vorstellbar?
Über ihn habe ich tatsächlich schon nachgedacht, aber ich würde das sehr gut abwägen. Es hat eine Ausstrahlung, wenn du bei einem Frauennetzwerk einen Mann vorne hast. Gleichzeitig weiss ich aus meiner Leadership-Ausbildung in Spanien, wie kraftvoll es sein kann, sich so divers wie möglich in einer Gruppe zu verbinden, gemeinsam zu lernen und zu wachsen. Dieses Feld zu kreieren und zu halten, das würde mich in Zukunft mal anziehen. Jetzt fokussiere ich mich auf das Hier und Jetzt: Regelmässige monatliche Treffen am Morgen im Café Untervogthaus in Männedorf, denn auch Kontinuität und Stabilität sind gefragt in diesen Zeiten, in denen es im Aussen so viel Unruhe und Veränderung gibt. Und das ist eine wunderbare Herausforderung für mich, für jemanden, der Veränderung gesucht hat. Das Wachstum geht immer weiter. Frauen, die einen Vorschlag für ein Thema haben für WomenDorf, dürfen gerne auf mich zukommen oder einfach mal reinschauen.

Weitere Informationen
www.positive-coaching.ch/womendorf



Gute Zuhörerin: Beim Anlass mit Dr. Martin Inderbitzin moderiert Pia Eggimann mit viel Einfühlungsvermögen. *Foto: zvg*





GVU Gewerbeverein Uetikon
Leistungsfähig und glaubwürdig

Uetikon am See

1. Advent

auf dem Riedstegplatz
Sonntag, 29. November 2026, ab 17.30 Uhr

17.30 Uhr Beginn des Adventsanlasses
17.45 Uhr Begrüssung durch den Gemeindepräsidenten
18.00 Uhr Gesangseinlage durch Schülerinnen und Schüler
18.15 Uhr Erzählung einer Weihnachtsgeschichte
18.30 Uhr Musikverein Uetikon

Angebote
- Weihnachtsgeschichte (Bibliothek Uetikon am See)
- Lebkuchen verzieren (Memory)
- Gesangseinlage (Schule Uetikon)
- Gerstensuppe mit Brot (Gewerbeverein)
- Glühwein (Eispark)
- Schoggi-Mélange (Mojuga)
- Wunder-Bar und Panettone (Katholische Kirche)
- Kleine Feuerschale mit Schlangenbrot (Reformierte Kirche)
- Feuerschale mit Cervelats und Bratwürsten (Feuerwehr)

Sämtliche Getränke- und Verpflegungsangebote sind **kostenlos**.



Leserbriefe



Wollen Sie Ihren Standpunkt zu einem Thema oder einer Diskussion einbringen? Dann senden Sie einen Leserbrief (maximal 2000 Anschläge inkl. Leerzeichen, gerne kürzer) an die Redaktion.

Leserbriefe werden mit der nötigen Sensibilität redigiert und gekürzt, ohne dass der Sinn bzw. die Botschaft verändert wird.

redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Drei Minuten Dorfpolitik



Liebe Uetikerinnen, liebe Uetiker

Sie haben diesen Ausdruck sicher auch schon in Mitteilungen des Gemeinderates gelesen: «Der Gemeinderat bewilligte eine **Gebundene Ausgabe** von CHF X für die Reparatur des Landungsstegs am Hafen.» Was hat es nun damit genau auf sich? Gebundene Ausgaben sind Ausgaben, die die Exekutive beschliessen kann, obwohl sie die finanziellen Kompetenzen z. B. des Gemeinderates überschreiten können. Im Fall von Uetikon wären das einmalig CHF 400'000.– oder jährlich wiederkehrend CHF 100'000.–. Und wieso sieht das der Gesetzgeber vor? Dies ergibt sich aus der Definition von Gebundenen Ausgaben gemäss § 103 Gemeindegesetz: «Ausgaben gelten als gebunden, wenn die Gemeinde durch einen Rechtssatz, durch einen Entscheid eines Gerichts oder einer Aufsichtsbehörde oder durch einen früheren Beschluss der zuständigen Organe oder Behörden zu ihrer Vornahme verpflichtet ist und ihr sachlich, zeitlich und örtlich kein erheblicher Entscheidungsspielraum bleibt.» Durch einen Rechtssatz bedeutet v. a. übergeordnetes Recht, z. B. Kosten der Sonderschulung, Zusatzleistungen zur AHV/IV oder die wirtschaftliche Hilfe gemäss Sozialhilfegesetz. Oder eben Instandhaltung der Anlegestellen für die öffentliche Schifffahrt, zu der die Gemeinden verpflichtet sind. Frühere Beschlüsse: Wir haben z. B. die Realisierung des Seeparks an der Urne beschlossen. Die dannzumaligen Kosten für den Unterhalt des Parks brauchen demzufolge nicht jedes Jahr neu bewilligt zu werden. Würde auch wenig Sinn machen. Als die Wasserversorgung noch in die Gemeindeverwaltung integriert war, war die Reparatur eines Wasserrohrbruchs das klassische Beispiel für eine Gebundene Ausgabe: Auch wenn sie eine halbe Million verschlang: Es musste gemacht werden, der Gemeinderat hatte weder sachlich, örtlich und vor allem auch zeitlich keinen erheblichen Ermessensspielraum.

Man kann es auch etwas einfacher ausdrücken: Der Gesetzgeber wollte, dass eine Exekutive in Notfällen oder Krisen handlungsfähig bleibt, und wollte auch verhindern, dass der Souverän, nämlich Sie, mit Vorlagen behelligt werden, zu denen Sie eigentlich nur Ja sagen können. Also eine ausgesprochen sinnvolle Sache, wie ich meine.



Urs Mettler, alt Gemeindepräsident

Sie haben eine Frage zur Dorfpolitik in Uetikon?

Nicht zum laufenden Tagesgeschäft, sondern dazu, wie die Gemeinde organisiert ist und wie Politik hier arbeitet: Wer entscheidet was, wie der Gemeinderat funktioniert, welche Kommissionen es gibt, wie eine Vorlage zustande kommt?
Schicken Sie sie uns. Wir greifen ausgewählte Fragen in dieser Kolumne auf und erklären den Hintergrund: klar, kurz und ohne Behördendeutsch. Auch grundsätzliche Fragen sind willkommen. Schreiben Sie an redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Karriereplanung mit unbekanntem Ziel?

Lara Oberholzer

Fünf Jahre studieren, unzählige Prüfungen schreiben, Praktika absolvieren und am Ende von einer künstlichen Intelligenz ersetzt werden? Zugegeben, etwas überspitzt. Doch ganz abwegig ist diese Sorge für meine Generation nicht.

Gerade habe ich an der Universität St. Gallen meine Midterms hinter mir, Prüfungen, die während des Semesters stattfinden. Für Leadership und Marketing habe ich intensiv gelernt. Es war anstrengend, aber ich glaube, es ist gut gelaufen. Während dieser Lernphase wurde mir einmal mehr bewusst, wie wichtig es ist, zu wissen, wofür man sich eigentlich anstrengt.

Mich persönlich motivieren meine beruflichen Ziele. Deshalb überrascht es mich manchmal, wenn Mitstudierende noch keine Vorstellung davon haben, was sie später machen möchten. Ohne konkretes Ziel stelle ich mir die Motivation schwieriger vor. Andererseits verstehe ich es auch: Gerade mit einem BWL-Studium stehen einem so viele Türen offen, dass man kaum wissen kann, durch welche man einmal gehen möchte.

Und wer weiss überhaupt, welche Türen in fünf Jahren noch existieren? Künstliche Intelligenz verändert die Arbeitswelt in rasantem Tempo. Ich selbst habe noch rund dreieinhalb Studienjahre vor mir. Wie wird der Arbeitsmarkt aussehen, wenn ich meinen Masterabschluss in den Händen halte? Vielleicht ist genau diese Ungewissheit eine der grössten Herausforderungen für die Karriereplanung meiner Generation.

Gleichzeitig hält sich hartnäckig das Vorurteil, die Gen Z wolle möglichst wenig arbeiten und möglichst schnell reich werden. Zugegeben, finanzielle Freiheit durch Trading, Social Media oder ein eigenes Onlinebusiness klingt verlockend. Doch an der HSG erlebe ich auch eine ganz andere Realität: Ehrgeizige Studierende, die Karriereveranstaltungen besuchen, sich für Praktika bewerben und bereits während des Studiums Berufserfahrung sammeln. Auch ich habe diesen Sommer unter anderem bei der Bank UBP gearbeitet. Nicht nur, um meinen Lebenslauf aufzubessern, sondern auch, um herauszufinden, welche berufliche Richtung zu mir passt.

Was sich meiner Meinung nach tatsächlich verändert hat, ist nicht unbedingt die Leistungsbereitschaft, sondern unser Verständnis von Erfolg. Karriere machen? Unbedingt. Aber möglichst nicht auf Kosten des gesamten Privatlebens. Freizeit, Flexibilität und eine sinnvolle Tätigkeit sind für viele meiner Generation genauso wichtig wie ein gutes Gehalt.

Vielleicht wollen wir tatsächlich etwas viel: beruflichen Erfolg, finanzielle Sicherheit, genügend Freizeit und am liebsten schon heute die Gewissheit, dass sich unsere Anstrengungen morgen auszahlen. Doch in einer Welt, die sich so schnell verändert, ist gerade diese Gewissheit kaum zu haben.

Und damit zurück zur Frage vom Anfang: Werden wir nach fünf Jahren Studium tatsächlich von einer KI ersetzt? Ich hoffe natürlich nicht. Sicher vorhersagen kann es aber niemand. Vielleicht besteht gute Karriereplanung heute deshalb weniger darin, den perfekten Weg zu kennen, sondern darin, sich auf eine Zukunft vorzubereiten, die noch niemand genau kennt.



Foto: zvg


Hier liegt kein Bandscheibenvorfall.
Sondern Gabriel.
Wir behandeln Menschen.
Spital Männedorf

Der Uetiker Pfarrer, der Krimis und Weihnachtsgeschichten schreibt

Achim Kuhn ist Pfarrer bei der reformierten Kirche Männedorf. Doch in seiner Freizeit betätigt er sich gerne als Autor. So hat er schon eine erstaunliche Anzahl von Büchern herausgebracht.

Jérôme Stern

Es ist der Abend vor Weihnachten. Ein Vater versucht den letzten Zug von Chicago nach Milwaukee zu erwischen. Schliesslich möchte er das Fest gerne im Kreise seiner Familie feiern. Doch ist er nicht der Einzige – und vor dem Ticketschalter der Eisenbahn hat sich eine lange Schlange gebildet. Zudem fährt seine Verbindung schon in 30 Minuten. Notgedrungen findet sich der Protagonist damit ab, das Lichterfest alleine in einer fremden Stadt feiern zu müssen.

So beginnt Achim Kuhns Geschichte «Merry Christmas», die er zusammen mit 21 weiteren Kurzgeschichten in seinem neuesten Buch «Das Licht war schneller» präsentiert. Und beim Lesen wird schnell klar, dass der Autor und Pfarrer der reformierten Kirche Männedorf kein Neuling ist, sondern weiss, wie man eine Geschichte gut und spannend erzählt. Dabei ist seine christliche Grundhaltung zwar stets gut erkennbar, aber niemals plakativ. So vertieft man sich gerne in seine Geschichten, zumal sie perfekt in die jetzige Vorweihnachtszeit passen. Neugierig geworden, möchte ich mehr über den schreibenden Pfarrer und seine ungewöhnliche Passion erfahren. Zumal eine kurze Recherche ergibt, dass dieses Buch mitnichten sein erstes ist. Tatsächlich hat er schon drei Krimis, mehrere Anthologien, Ratgeber und auch Musicals verfasst.



Schreibend den Menschen näherkommen: Für Achim Kuhn ist auch als Autor die christliche Botschaft grundlegend. Foto: Jérôme Stern

Eine langjährige Leidenschaft

Ich besuche den 63-jährigen Buchautor in seinem Büro im Kirchgemeindehaus Männedorf. Schon ein erster Blick macht klar, wie zentral Bücher in seinem Leben sind, schliesslich wird der kleine Raum von einem Bücherregal beherrscht, in dem geschätzte 1000 Werke untergebracht sind. Kuhn erklärt, dass er sich schon viele Jahre mit dem Schreiben befasst habe und während seines Studiums ein Creative-Writing-Seminar belegt habe. «Das hat mir viel Spass gemacht. Zudem war eine meiner Schwestern Journalistin beim Bayrischen Rundfunk und auch mein Vater hat viel geschrieben.» Sieben Geschichten seines neuesten Buches würden denn auch aus der Feder seines Vaters stammen.

Dass auch die Geschichten seines neuesten Buchs die christliche Botschaft in sich tragen, sei ihm schon wichtig, sagt er. «Ich denke, dass der christliche Glaube das geben kann, was viele Menschen suchen. Aber sie wissen gar nicht, wo sie suchen sollen.» Oft schaffe es die Kirche nicht, dies zu vermitteln. Er zählt Symptome auf, unter denen Menschen heutzutage oftmals leiden: Hoffnungslosigkeit oder das Gefühl, im Hamsterrad festzustecken. Dies seien alles Themen, bei denen die christliche Botschaft helfen kann. «Dazu gehört auch die Probleme von mangelnder Selbstliebe – damit meine ich nicht Narzissmus – und zu wenig Anerkennung.»

Überfordert von eigenen Ansprüchen

Er räumt ein, dass es zu diesen Themen viele moderne Angebote gebe. Oft würden diese nach bestimmten Mustern ablaufen. Dazu gehören laut Kuhn zum Beispiel Aussagen wie: «Hole mehr aus Dir heraus» oder «Werde glücklich in 14 Tagen». Aber das sei genau das, was Menschen noch mehr in Verzweiflung bringen könne, weil sie darunter leiden würden, von sich selbst zu viel zu verlangen. «Die christliche Botschaft ist ganz anders, weil sie sagt, du bist wichtig und gut, geliebt und angenommen – so wie du jetzt bist.» Auch mache es einen Unterschied, ob man diese Inhalte von aussen zugesagt bekomme oder ob man sich das selber sagen müsse. «Wenn das jemand zu mir sagt, zu dem ich sehr grosses Vertrauen habe, wie Gott, dann hat das erst recht eine ganz andere Qualität.»

Josef zweifelt

Eine andere Kurzgeschichte handelt davon, wie der biblische Josef mit seiner Rolle als Ehemann von Maria hadert. Es ist der Abend des 24. Dezembers. Er geht alleine über ein Feld und stolpert in der Dunkelheit fast über einen Engel. So entspinnt sich ein Dialog zwischen den beiden, wobei Josef dem Engel gesteht, dass er seine Frau vor ein paar Monaten beinahe verlassen hätte. «Wir waren noch nicht verheiratet, als sie – von wem oder wie auch immer – schwanger wurde.» Dem Engel ist das natürlich alles bekannt, schliesslich war er es, der dem zweifelnden Josef im Traum erschien und davon überzeugte, bei seiner Frau zu bleiben. Kuhns Text verbindet in einem Dialog geschickt tiefschürfende Gedanken zur Liebe und Hingabe. Beim Lesen fühlt man sich nicht belehrt, sondern vielmehr klug unterhalten.

Mit journalistischer Erfahrung

Wie schreibt Kuhn seine Geschichten, was inspiriert ihn? «Es geht mir wahrscheinlich wie allen Schreibenden: Wenn man eine Idee hat, geht es rasant. Wenn man keine hat, knorzt man vor sich hin.» Der Schluss einer Geschichte sei ihm besonders wichtig, darum brauche er dafür oft länger, damit der auch in sich stimmig sei und nicht billig wirke. Dass ihm das gelingt, mag auch daran liegen, dass er mehrere journalistische Praktika in Deutschland, unter anderem beim evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg, gemacht hat. «Ich fand es immer spannend, etwas zu schreiben, was Leute einem erzählen, das auf den Punkt zu bringen und theologisch-seelsorgerisch weiterzuführen, zum Beispiel bei Abdankungen.» Es sei zwar oft nicht einfach, aber eine tolle Aufgabe. Das Schreiben sei für ihn ein Hobby und er mache dies meist an freien Wochenenden, freien Abenden oder in den Ferien. Wobei er beim Schreiben seiner Bücher eine Erfahrung gemacht hat, die wohl alle Schreibende schon gemacht haben: Der erste Entwurf geht locker von der Hand, aber die Überarbeitung des Textes kann mitunter zeitaufwendig sein.

Ruhe ist wichtig
Gibt es bestimmte Voraussetzungen, um ihn beim Schreiben zu beflügeln? Er verneint. «Aber ich weiss, wenn ich in einer inneren Unruhe bin, dann geht's nicht. Es muss eine gewisse innere Ruhe da sein.» Das sei unabhängig davon, ob er viel zu tun habe oder nicht. Die Einsamkeit des Schriftstellers sei für ihn kein Thema, sagt er. «Bei einem wirklichen Schriftsteller kann es schon sein, dass er in eine Einsamkeit gerate, aber ich bin ja nur ein Autor.»
Bei aller Bescheidenheit Achim Kuhns in Bezug auf sein schreiberisches Werk, hat er immerhin schon drei Krimis herausgebracht, teilweise zusammen mit seiner Frau. Hinzu kommen seine Anthologien, für die er, wie schon erwähnt, einige prominente Autorinnen und Autoren gewinnen konnte. «Die Grundidee bei diesen Büchern war, dass ich das jeweilige Thema als extrem wichtig empfand.» Was man gut verstehen kann, handeln diese doch zum Beispiel vom Leben, Sterben und Tod, wie in «Deadline». In «Was der Mensch braucht» geht es um das persönliche Verhältnis von Religion und Glaube. Er habe festgestellt, dass es keine guten Zusammenstellungen in der Schweiz zu diesen Themenkreisen gebe. «Zudem fand ich es interessant zu erfahren, was Leute darüber denken, die man kennt. Also habe ich einfach diese Menschen angeschrieben, dass sie bitte etwas darüber schreiben sollen.» Vorgaben gab Kuhn den Autorinnen und Autoren hinsichtlich Textlänge und dass eine positive Grundstimmung vorherrschen sollte. Zudem sollten auch persönliche Erfahrungen darin vorkommen. «Und wenn es geht, sollten sie von biblischen Texten oder ihrer eigenen anderen Tradition ausgehen, da ich ja nicht nur Christen angefragt habe.»

Viele angeschrieben
Angesichts solch prominenter Mitwirkenden wie Bundesrätin Karin Keller-Sutter oder TV-Moderatorin Mona Vetsch stellt sich die Frage, ob alle Angeschriebenen sogleich zugesagt haben. Kuhn winkt ab und sagt, er habe noch weitaus mehr Leute gefragt. «Dadurch, dass ich die Leute nach und nach angefragt habe, war das sehr gut machbar. Es war nie eine Riesenarbeit. Wenn ein Text reinkam, konnte ich den anschauen und allenfalls mit Bitten um Änderungen zurückschicken.»
Bleibt schliesslich die zentrale Frage: Weshalb betreibt Achim Kuhn diesen Aufwand für seine Anthologien? Denn eines ist klar: Geld kann nicht der Grund sein. Er sagt: «Ich finde es wichtig, die christliche Botschaft in die heutige Zeit zu übersetzen. Einerseits finde ich die Themen wichtig, andererseits finde ich es super, dass sich die Leute dazu bereit erklärt haben, etwas darüber zu schreiben.» Er zeigt mir ein weiteres Buch mit dem Titel «Schöne Bescherung» mit Weihnachtsgeschichten von prominenten Personen. «Das hat sich so gut verkauft, dass der Verlag TVZ sagte, es habe ihnen das Jahr gerettet.» Bleibt zu hoffen, dass sein neuestes Buch auf ähnliche rege Nachfrage trifft. Sicher ist, dass der schreibende Pfarrer aus Uetikon uns gerade in der jetzigen Adventszeit viel zu sagen hat.



Sowohl Achim Kuhn wie auch sein Vater und seine Schwester haben sich mit Schreiben und Journalismus beschäftigt. Foto: js

Achim Kuhn:
Das Licht war schneller
Geschichten voller Weihnacht und Hoffnung, ca. 162 Seiten, mit Illustrationen von Brigitte Huber-Thöny und Sibylle Parpan. Preis: 22 Fr., TVZ, Zürich

Weitere Informationen
www.achim-kuhn.ch

JETZT BESTELLEN:
JAHRESKALENDER 2027 & POSTKARTEN-SET

blick punkt UETIKON

Lieben Sie Uetikon am See genauso sehr, wie wir es tun?
Dann ist dieser Jahreskalender (30 × 30 cm) das Richtige für Sie!
Mit 13 einzigartigen Aufnahmen von Uetikon durch das Jahr 2027.
NEU: Postkarten-Set mit allen 13 Motiven in der Grösse A6.



- **POSTKARTEN-SET CHF 18.–**
- **JAHRESKALENDER 2027: CHF 39.90**
- **KALENDER & POSTKARTEN-SET: CHF 49.90**



QR-Code scannen und bestellen!
… oder unter: www.blickpunkt-uetikon.ch

Die Kalender und Postkarten-Sets werden ab dem 7. Dezember 2026 per A-Post verschickt (Versandkosten CHF 14.– / Postkarten-Sets CHF 5.–) oder können in Oetwil am See bei der Feldner Druck AG abgeholt werden. Die Preise sind inkl. MwSt.

Wo Computer und Nutzende fachkundige Hilfe erhalten

Bei Problemen im Zusammenhang mit Apple-Geräten ist es gut, auf professionelle Hilfe zurückgreifen zu können. Dieter Rahm von der Firma Digleon ist dann mit Rat und Tat zur Stelle.

Jérôme Stern

Ein schöner Moment. Ich schaue mir meinen neuen, noch jungfräulichen iMac-Desktop-Computer an. Und realisiere schliesslich, dass ich für die Übertragung von Daten und Programmen vom alten zum neuen Computer professionelle Unterstützung benötige. Ich telefoniere Dieter Rahm aus Männedorf, der sich mit seiner Firma Digleon auf alle Anliegen rund um Apple-Produkte spezialisiert hat und bin schon mal positiv überrascht: Unkompliziert und speditiv vereinbaren wir einen Termin für seinen Support. Dafür sei es am besten, dass er zu mir nach Hause komme, sagt er. Zugleich legt er mir nahe, meine Passwörter bereitzuhalten. «Sofern du sie noch weisst», fügt er hinzu. Ich weiss sie tatsächlich noch.

Speditive Arbeitsweise

Dieter ist pünktlich vor Ort. Mitsamt Laptop und Pantoffeln, die er sich sogleich anzieht. Er macht sich ans Werk, wobei wir zunächst abklären, was ich an Programmen und alten Dateien überhaupt brauche. Angenehm überrascht bin ich ein zweites Mal, als ich merke, wie speditiv er dabei vorgeht und mir unverständliche Erklärungen erspart. Denn das habe ich, nebenbei gesagt, auch schon anders erlebt. Erstaunlich schnell ist alles installiert. Okay, schnell ist in dieser Beziehung ein relatives Wort – schliesslich müssen wir zusätzlichen Speicherplatz in der Cloud kaufen, das Mailprogramm synchronisieren und viele Daten übertragen. Dabei dürfen wir auch x-mal Passwörter eingeben und Authentifizierungen über uns ergehen lassen. Manchmal braucht es auch einen zweiten Anlauf, aber schliesslich ist es vollbracht, Dieter packt seine Pantoffeln wieder ein und verabschiedet sich.

Ein ganz normaler Auftrag

Ich treffe mich mit meinem Helfer ein paar Tage später, um mehr über seine Tätigkeit zu erfahren. Zunächst möchte ich wissen, ob ein Auftrag wie der meinige alltäglich ist. «Das kommt relativ häufig vor», bestätigt er. «Wobei meine Kundschaft ihre Geräte relativ lange braucht.» Was bedeute, dass nach der Installation eines Computers erst in vier, fünf Jahren wieder ein neuer fällig sei. Häufig werde er auch bei Problemen gerufen. Zum Beispiel würden sich die Leute aussperren, weil sie ihre Passwörter vergessen haben. Auch Applikationen, die nicht mehr funktionieren, müssen gemäss Dieter neu installiert werden. Öfters gibt es zudem Probleme mit Zugangsberechtigungen oder Installationen oder es kommt vor, dass jemand vergessen hat, wie eine bestimmte Anwendung überhaupt funktioniert.

Besonders für ältere Menschen

Auf seiner Website schreibt der Dieter, besonders ältere Menschen würden von einem angepassten Tempo und der Unterstützung vor Ort in gewohnter Umgebung profitieren. Er bestätigt, dass ältere Menschen ursprünglich sein Zielpublikum gewesen seien. «Aber mittlerweile kommen Leute jeglichen Alters – von 30 bis 90 habe ich alles.» Übrigens sei es ein Vorurteil, dass ältere Personen nicht gut mit dem Computer umgehen könnten. Vielmehr gebe es auch in dieser Altersgruppe welche, die das sehr gut können. «Ich habe 90-jährige Kundschaft, die noch sehr fit am Computer ist.» Schliesslich erwähnt er das Beispiel eines Kunden, der mit knapp 80 glaubte, er würde sich nun ein letztes Mal einen neuen Computer kaufen. Doch ein paar Jahre später stellte dieser fest, dass er ein neues Gerät braucht, weil das alte seinen Anforderungen nicht mehr genügte.



Die richtige Adresse: Dieter Rahms Geduld scheint bei seinen Beratungen und Supportleistungen schier unerschöpflich zu sein. Foto: Jérôme Stern

Kein Digital Native

Klar ist, dass Dieter mit seinen 55 Jahren kein «Digital Native» ist. Doch wie kam er überhaupt zum Computer und letztlich zu seinem Beruf? «Im Jahr 2000 sprachen alle vom Internet, obwohl in Deutschland die wenigsten einen Computer hatten. Bei mir war es reine Neugier. Ich hatte Goldschmied und Buchhändler gelernt, aber mir war klar, dass man sich mit der neuen Technologie auseinandersetzen musste.» Einen Computer hatte er zwar nicht, dafür eine E-Mail-Adresse. Um seine Mails abzurufen, musste er in ein Internet-Café. Zu dieser Zeit arbeitete er in einer Buchhandlung, wo die Digitalisierung schon Einzug gehalten hatte. Insbesondere bei Recherchen und internationalen Suchanfragen sei damit alles viel einfacher geworden, sagt Dieter und erinnert sich an die Zeit, wo man sich mittels eines Modems einloggen musste. «Es war offensichtlich, dass man das haben musste, ohne dass man ahnen konnte, welchen Wechsel dies in der ganzen Gesellschaft bewirken würde.»

Das Gerät mit dem Apfel-Logo

Nach seinen Gehversuchen kaufte er sich schliesslich nach eingehender Recherche einen Apple-Computer. Weshalb dieser Entscheid, der letztlich auch seine berufliche Karriere geprägt hat? «Zu der Zeit, als ich mir mein erstes Gerät kaufen wollte, war ich ein kompletter Laie. Nachdem ich mich informiert hatte, fand ich: Okay, wenn ich überhaupt mit irgendwas zu Rande komme, dann ist es ein Apple-Produkt.» Das sei damals gar keine so schlaue Entscheidung gewesen, weil man nicht wusste, ob die Firma überleben würde oder nicht. Nach diesem Einstieg wechselte Dieter seinen Job und arbeitete 20 Jahre bei der Zürcher Firma DQ-Solutions (früher Dataquest), die sich auf Apple-Support und Service spezialisiert hat. 2023 machte er sich dann selbstständig.

Wie hält er sich punkto neuer Entwicklungen in der digitalen Welt à jour? Zu seiner Zeit als Angestellter habe er regelmässig Kurse besucht. «Aber in meiner jetzigen Selbstständigkeit bringen mir die weniger. Es geht ja nicht darum, dass ich den Menschen neue Computer verkaufen möchte. Ganz im Gegenteil – ich möchte, dass sie ihre Geräte länger brauchen. Also geht es um reine Wissensvermittlung.» Die Alltagssituationen, bei denen er helfe, könne man auch schlecht trainieren. Da brauche es schlicht ein grosses Allgemeinwissen und Erfahrung. Trotz des gemeinsamen Kontextes ist für ihn

fast jede Fragestellung neu. Und ausgelernt hat er offenbar nicht: «Ich komme oft an Punkte, wo mich Leute mit Software konfrontieren, die ich noch nie gesehen habe. Da hilft mir meine Fähigkeit, mich schnell hineinzudenken.»

Wie ein Haus

Wenn Dieter bei seiner Kundschaft zum ersten Mal den Computer anschaut, ist das für ihn jedes Mal eine Herausforderung: «Es ist wie ein Haus, in dem ich die Räume nicht kenne und nicht weiss, was sich darin befindet.» Dies erfordere, dass er sich möglichst schnell einen Überblick verschaffen müsse. Am Ende liessen sich die Probleme dann immer auf die gleiche Art und Weise lösen. «Vorausgesetzt, man durchschaut das System, mit dem jemand arbeitet.»

Zu Dieters Support-Philosophie gehört ein Besuch zuhause bei der Kundschaft. Grund dafür ist, dass er sich das jeweilige Problem zusammen mit Geräten und Netzwerk vor Ort anschauen möchte. «Es bringt nichts, wenn man damit zu mir kommt, wo das Problem vielleicht gar nicht reproduzierbar ist», erklärt er. «Das ist wirklich ein Extra an Dienstleistung. Ich möchte zu den Menschen gehen und vor Ort sehen, was nicht läuft.» Er bestätigt, dass manche Kolleginnen und Kollegen den Support lieber per TeamViewer (ein Fernwartungsprogramm für den externen Zugriff auf Computer) machen. Allerdings nutzt auch er diese Möglichkeit, sofern er die Kundinnen oder Kunden kennt und weiss, wie es bei ihnen aussieht.

KI oder was man darüber wissen muss

Ganz aktuell bietet Dieter ab diesem Herbst Workshops zum Thema KI an. «Es gibt heute keinen Tag, ohne dass wir irgendwas von KI hören.» Er finde es sehr wichtig zu wissen, worum es gehe. «Was ist es, was kann es und was nicht. Und wo lässt man besser die Finger davon.» Und wie setzt er das neue Tool ein? Er brauche es hauptsächlich für Textüberarbeitung, Rechtschreibekorrektur oder Überprüfung der Verständlichkeit. «Ich nutze es aber vergleichsweise wenig und habe es auch nicht gern.» Eine Frage der Generation? Er verneint und sagt: «Ich glaube, wenn mehr Menschen wüssten, wie es funktioniert und was es eben nicht ist, hätten es noch weniger gern.» Der Ansatz seines Workshops sei nicht, die Freude daran zu nehmen, sondern zu begreifen, wie man es bediene. Seine Kritik gegen KI betrifft unter anderem den Punkt, dass Urheberrechte schamlos übergangen werden. «Eine grosse Gefahr ist zudem, dass sich zu wenig Menschen bewusst sind, dass KI nicht zuverlässig ist.» Er empfiehlt, keine wichtigen Entscheidungen aufgrund von KI zu treffen, insbesondere nicht bei Gesundheitsfragen oder Finanzen. «Ganz abgesehen davon, dass es unglaublich viel Energie frisst.» Gleichwohl räumt er ein, dass es für die Forschung ein grosser Fortschritt sei, weil es Leistungen erbringe, für die man sonst Jahre brauchen würde.

Achtsam bei Computerarbeit

Einen weiteren Workshop bietet Dieter zum Thema «Digitale Achtsamkeit» an. Darin gehe es darum, seine Geräte zu beherrschen und nicht umgekehrt, erläutert er. «Ich möchte nicht, dass mein Computer mich ständig mit Mitteilungen bombardiert oder daran erinnert, dass ich etwas tun sollte.» Seine Überlegung ist, dass sehr viele Menschen immer mehr Bildschirmzeit haben und sich gleichzeitig bewusst sind, dass ihnen das nicht guttut. «Es ist schwierig, das abzustellen. Es geht nicht darum, völlig wegzukommen. Es sind ja tolle Werkzeuge, aber sie sollten unser Leben nicht bestimmen. Empfindet Dieter es nicht als ironisch, wenn er als Computerprofi Leuten beibringt, weniger Bildschirmzeit zu haben? Er schmunzelt. «Lustigerweise bin ich auf das Thema erst gestossen, als ich mich selbstständig gemacht habe. Aber ich möchte die Leute nicht mehr an ihre Bildschirme binden. Schliesslich sehe ich, was es mit uns als Gesellschaft macht, wenn wir zu oft an den Geräten sind.» Eine Aussage, die den Computer-Experten noch glaubwürdiger macht.

digleon by dieter rahm

Kurszeiten und weitere Informationen unter:
www.digleon.ch

Rätselserie

Unsere Rätselfrage: «Wo in Uetikon ist das?»

Lag es am malerischen Bienenhäuschen oder an dessen prominenter Lage? Wir wissen es nicht. Jedenfalls brauchte unsere Rätselfrage mit besagtem Häuschen so viele Antworten wie kaum je. Klare Sache, dass das Objekt sich heute an der Schlosserrainstrasse befindet. Doch dass das Häuschen auch eine spannende Geschichte hinter sich hat, wusste unser Leser Armin Pfenninger zu berichten. So schrieb er uns: «Das Bienenhaus, das jetzt an der Schlosserrainstrasse steht, war bis vor wenigen Jahren unter dem Haus ‹Rankweg› positioniert und musste der Überbauung Birchweid weichen. Es gehört zweifellos zu den schönsten Bienenhäuschen des Kantons und ist im Besitz der Fabrikantenfamilie der Chemischen Fabrik.» Gemäss Pfenninger steht es unter Heimatschutz und durfte nicht abgerissen werden. Darum wurde es an seinen neuen Standort verlegt. Ausserdem dürfe es nicht für andere Zwecke verwendet werden. «Der Imker Werner Haller betreibt daher seit vielen Jahren eine Imkerei in diesem schönen Häuschen.» Was einmal mehr zeigt, dass man nie ausgelernt hat, denn dieser Hintergrund war uns bislang nicht bekannt. Für unsere neueste Rätselfrage bleiben wir ganz in der Nähe (so viel sei verraten). Gerne würden wir nämlich von Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, erfahren, wo sich dieser Brunnen befindet. Angesichts des Hauses im Hintergrund dürfte die Antwort sicherlich nicht allzu schwerfallen. Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften! *js*



Antwort mit Betreff «Rätsel» an: redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Veranstaltungskalender

Fit/Gym leicht für Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren
14.35 Uhr – 15.35 Uhr
Turnhalle Weissenrain
Pro Senectute Kanton Zürich
20. und 27. November 2026

Gottesdienst
Franziskuskirche, Stephans-Chor Männedorf-Uetikon
21. – 22. November 2026

BilderBuchZeit
10.00 Uhr – 10.30 Uhr
Bibliothek Uetikon
21. November 2026

Festvernissage Ingeborg Bachmann – «(K)ein Leben in Uetikon»
16.00 Uhr – 21.00 Uhr
Riedstegsaal, Förderverein Kunst & Kultur am Zürichsee
22. November 2026

Konzert JUVEM Junges Vokalensemble Meilen
17.00 Uhr – 18.10 Uhr, Ref. Kirche Meilen, Kantorei Meilen
22. November 2026

Kinderkino Die Zauberlaterne: Shaun das Schaf – UFO-Alarm
15.30 Uhr – 17.00 Uhr
Kino Wildenmann
Die Zauberlaterne Männedorf
25. November 2026

Lotto-Nachmittag
14.00 Uhr – 17.00 Uhr
Martinszentrum, kath. Kirche St. Martin
Ortsvertretung Meilen von Pro Senectute Kanton Zürich
26. November 2026

Verstrickt
18.30 Uhr – 20.30 Uhr
Bibliothek Uetikon
26. November 2026

Adventsgeschichten
10.00 Uhr – 10.30 Uhr
Bibliothek Uetikon
28. November 2026

Jahreskonzert MVU
19.00 Uhr – 23.00 Uhr
Riedstegsaal, MVU
28. November 2026

Abstimmungen
9.00 Uhr – 11.00 Uhr
Urne im Gemeindehaus, Bergstrasse 90, Gemeinde
29. November 2026

100 Jahre Ingeborg Bachmann – «(K)ein Leben in Uetikon»
14.00 Uhr – 17.00 Uhr
Uetiker Museum und Gemeindehaus, Förderverein Kunst & Kultur am Zürichsee
29. November 2026

1. Advent auf dem Riedstegplatz
17.30 Uhr, Riedstegplatz
Gemeinde Uetikon am See
29. November 2026

Müüslitreff
9.30 Uhr – 10.00 Uhr
Bibliothek Uetikon
2. Dezember 2026

Spiel-Treff für Erwachsene und Teenager
19.30 Uhr
Memory, Zentrum Riedsteg
Frauenverein Uetikon am See
2. Dezember 2026

KINO WILDENMANN | NOVEMBER 2026

20.11.	18.00	Frank & Louis
	20.15	Orwell: 2+2=5
21.11.	14.30	Forgotten Island
	17.15	Stolz & Eigensinn
	20.15	Lieblingsmenschen
22.11.	14.00	De Rägebogefisch
	16.00	While the Green Grass Grows 6+7
	19.30	From Inside Out
25.11.	13.30	Zauberlaterne: Shaun das Schaf
	15.30	Zauberlaterne: Shaun das Schaf
	18.00	Das unendliche Jetzt
	20.15	Heimsuchung
26.11.	19.30	Wer weiss schon, was ein Leben ist? Ladies Night
27.11.	18.00	Lieblingsmenschen
	20.15	Wild Horse Nine
28.11.	10.00	Geschichte vom Gruselfuchs Kino für die ganz Chline
	14.30	De Rägebogefisch
	17.15	Wer weiss schon, was ein Leben ist?
	20.15	Wild Horse Nine

Programmänderungen vorbehalten.
Das weitere Programm finden Sie unter www.kino-wildenmann.ch/spielplan.

Buchen Sie die besten Plätze online über unser Reservationssystem:
www.kino-wildenmann.ch oder unter 044 920 50 55
Dorfgasse 42, 8708 Männedorf

Unsere Kasse und die Kino-Bar öffnen jeweils 45 Minuten vor Filmstart.

Impressum

Blickpunkt Uetikon
Feldner Druck AG
Esslingerstrasse 23
8618 Oetwil am See
Telefon 043 844 10 20
redaktion@blickpunkt-uetikon.ch
www.blickpunkt-uetikon.ch

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

Erscheint alle zwei Wochen und wird am Freitag von der Post in sämtliche Uetiker Haushalte zugestellt.

Auflage: 4000 Ex.

Abonnementspreise
Fr. 85.– pro Jahr für Uetikon
Fr. 145.– auswärts

Redaktionsschluss
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Annahmeschluss Inserate
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Herausgeber
Pascal Golay

Redaktion
Jérôme Stern
Lara Oberholzer
Raphael Briner

Inserate
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Layout, Typografie, Druckvorstufe und Druck
feldner druck
Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11700-1504-1001
FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C031954



Verkehr, Innovation und Standortqualität

Der Verein Standortförderung Goldküste organisierte den Themenanlass «Innovative Mobilität & Engineering» als Beitrag zu einem langfristigen Dialog über die Entwicklung des Bezirks Meilen. Ziel war es, Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammenzubringen und den Austausch zu stärken. Am 10. November 2026 durfte der Verein dazu zahlreiche Gäste im Depot der Forchbahn AG begrüssen. Der Anlass zeigte, dass das Interesse an einem gemeinde- und organisationsübergreifenden Dialog über zentrale Zukunftsfragen der Region gross ist.

Im Zentrum des Abends stand das Referat von Prof. Dr. Ulrich Weidmann, Vizepräsident für Infrastruktur und Nachhaltigkeit der ETH Zürich. Unter dem Titel «Mobilitätsperspektiven 2050+ für die Schweiz und den Bezirk Meilen» zeigte er auf, dass die Schweiz zwar über eines der leistungsfähigsten Verkehrssysteme weltweit verfügt, gleichzeitig jedoch vor grossen Herausforderungen steht. Bevölkerungswachstum, steigende Mobilitätsbedürfnisse und begrenzte Infrastrukturkapazitäten erforderten neue Ansätze in Planung und Umsetzung. Für den Bezirk Meilen ortete er sowohl infrastrukturelle Engpässe als auch Chancen durch die Digitalisierung und die intelligente Vernetzung bestehender Verkehrssysteme.

Im Anschluss beleuchteten die Protagonisten der Podiumsdiskussion unter der Leitung von Sabina Ruff unterschiedliche Perspektiven auf die Mobilität der Zukunft. Es diskutierten Pierre Bruggmann von der Marty + Partner Ingenieurbüro AG, Claudia Hollenstein, Gemeindepräsidentin von Stäfa und VR-Präsidentin VZO, Patrick Nussbaumer, CEO der EUROBUS OeV Gruppe, sowie Mobilitätspionier Frank M. Rinderknecht, Gründer und CEO der Rinspeed AG. Im Fokus standen neben infrastrukturellen Fragen die Bedürfnisse der Menschen: die Chancen und Grenzen des autonomen Fahrens, die Bedeutung von Emotionen und Fahrerlebnis, die Rolle individueller Freiheit sowie die Finanzierung zukünftiger Mobilität. Einigkeit herrschte darüber, dass die Herausforderungen der Zukunft nur gemeinsam sowie gemeinde- und regionenübergreifend bewältigt werden können. Unterschiedliche Verkehrsträger seien dabei nicht gegeneinander auszuspielen, sondern als Teil eines vernetzten Gesamtsystems zu verstehen. Für die ÖV-Anbindung der Gemeinden am Rechten Zürichsee sei der mit dem Ausbaupaket 2045 vorgesehene S-Bahn-Ausbau auf vier Spuren und der damit verbundene Viertelstundentakt unabdingbar. Einen abschliessenden Akzent setzte Alex Stalder, Gründer und CEO der Hush Cycles AG, der anhand des von ihm in Küsnacht entwickelten Elektromotorrads exemplarisch aufzeigte, welches Innovations- und Engineeringpotenzial im Bezirk Meilen vorhanden ist. Beim anschliessenden Apéro riche nutzten die Gäste rege die Gelegenheit zum persönlichen Austausch und zur Vernetzung.

zvg

Weitere Informationen
www.standort-goldkueste.ch



Gruppenfoto (v.l.n.r.): Marc Bohnenblust, Sabine Vernik, Pierre Bruggmann, Sabina Ruff, Alex Stalder, Claudia Hollenstein, Frank M. Rinderknecht, Ulrich Weidmann, Markus Ernst, Patrick Nussbaumer, Marc Rizzi. Foto: zvg

Internationale Bühnenerfahrung

Galina und Arman Grigoryan bringen internationale Bühnenerfahrung an die KiBa Tanz Akademie – und möchten das Ballett- und Förderangebot am rechten Zürichseeufer weiterentwickeln.

Zwei profilierte Persönlichkeiten des Schweizer Balletts engagieren sich neu an der KiBa Tanz Akademie am rechten Zürichsee: Galina Grigoryan-Mihaylova und Arman Grigoryan unterrichten an der Seestrasse 117 in Uetikon am See. Beide standen jahrelang als Erste Solisten auf der Bühne des Balletts Zürich. Heute geben sie ihre Erfahrung an Kinder, Jugendliche und Erwachsene weiter – von den ersten Schritten bis zur gezielten Förderung ambitionierter Talente.
Galina Grigoryan-Mihaylova, in Sofia geboren, stiess 1999 zum Ballett des Opernhauses Zürich und wurde 2007 zur Ersten Solistin ernannt. Ihr Repertoire reicht von «Schwanensee» und «Der Nussknacker» bis zu Werken international renommierter Choreografen. Neben der Bühnenkarriere baute sie umfangreiche Unterrichtserfahrung auf; seit 2022 unterrichtet sie auch an der Ballettschule des Opernhauses Zürich.
Arman Grigoryan wurde in Armenien ausgebildet, kam 2002 zum Zürcher Junior Ballett und wurde 2007 ebenfalls Erster Solist des Balletts Zürich. Internationale Wettbewerbsauszeichnungen, ein Engagement beim Staatsballett Berlin und seine Tätigkeit als Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste prägen seinen Werdegang. 2022 gehörte er der Jury des Prix de Lausanne an.
An der KiBa Tanz Akademie gestalten die beiden bereits ein vielfältiges Kursangebot: Galina unterrichtet unter anderem Ballett für Erwachsene und das K&S-Training; Arman leitet fortgeschrittene Ballettklassen, K&S-Training, Contemporary und individuelles Coaching. Das Angebot soll sowohl für Familien aus Uetikon am See und den umliegenden Gemeinden als auch für junge Menschen mit ernsthaften tänzerischen Ambitionen weiter ausgebaut werden. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Verbindung von fundierter klassischer Technik, Musikalität und künstlerischem Ausdruck. Im K&S-Training erhalten Nachwuchstalente zusätzliche Möglichkeiten, ihre tänzerischen Fähigkeiten gezielt zu vertiefen. Die Aufnahme in kantonale Kunst- und Sportschulen unterliegt separaten Voraussetzungen und Verfahren.
Die KiBa Tanz Akademie wurde 1999 als Kinderballett in Meilen gegründet und befindet sich heute in Uetikon am See, wenige Gehminuten vom Bahnhof entfernt. Zum Programm gehören Kinderballett, Angebote für Jugendliche, professionelle Förderlektionen sowie Ballett- und Bewegungskurse für Erwachsene. Interessierte können eine kostenlose Probelektion vereinbaren.

Weitere Informationen
www.kibameilen.ch



Foto: zvg

Jugendliche in Krisen begleiten

Die Uetiker Jugendarbeitenden haben im Laufe der vergangenen Jahre einen Grossteil der Jugendlichen in Uetikon am See kennengelernt und zu vielen ein Vertrauensverhältnis aufgebaut. Das ermöglicht ihnen, im entscheidenden Moment für sie da zu sein.

Es war schon dunkel, als Nadja Efrem und Adrian Müller ihren Rundgang auf dem Gemeindegebiet beendet hatten und zurück zum Jugendhaus im Haslibach wollten. In diesem Moment entdeckten sie in einer Nische zusammengekauert Johanna*. Die Jugendliche schien betrunken. Im Gespräch fanden die Jugendarbeitenden heraus, dass die Jugendliche schon länger Konflikte mit den Eltern hatte, ihr kurz vor Lehrabschluss der Verlust der Stelle drohte und sie bereits mehrere Nächte ausserhalb des Elternhauses verbracht hatte. Durch gutes Zureden traute sie sich schliesslich doch nach Hause. Es war vereinbart, dass sie am nächsten Tag zu einem Gespräch ins Jugi käme.

Jugendliche in Not suchen selten aktiv Hilfe. Manche wissen nicht, an wen sie sich wenden könnten. Andere haben Angst davor, die Kontrolle darüber zu verlieren, was mit ihrem Problem weiter geschieht. Wieder andere glauben schlicht nicht, dass ihre Not gross genug ist, um Hilfe in Anspruch nehmen zu dürfen. «Wir gehen davon aus, dass eine beträchtliche Zahl an Jugendlichen starke Belastungen mit sich herumtragen, ohne dass jemand davon erfährt», bestätigt Adrian Müller.

Vertrauen gewinnen

Johanna hatte keine erwachsenen Bezugspersonen, denen sie vertraute. Dass ihre Probleme ein Thema für die Fachstelle sein könnten, zog sie nicht in Betracht. Doch selbst wenn sie daran gedacht hätte, wäre sie nicht hingegangen. «Sie fürchtete, dass ein Stein ins Rollen käme, den sie nie hatte losstossen wollen», erklärt Jugendarbeiterin Nadja Efrem. Wie sich herausstellte, konsumierte sie nämlich nicht nur Alkohol, sondern auch illegale Substanzen.

Für die Offene Jugendarbeit wäre naheliegend gewesen, im Gespräch mit den Eltern zu vermitteln und beim Lehrbetrieb ein gutes Wort einzulegen. «Uns wurde aber bewusst, dass die Suchtproblematik im Zentrum stand», erklärt Adrian Müller. «Deshalb hätte es nichts gebracht, ihr beim Aufräumen zu helfen.» Stattdessen habe man ihr angeboten, sie zur Suchtberatung zu begleiten und dann die nächsten Schritte in Angriff zu nehmen. Auf eine Begleitung zur Suchtberatung verzichtete die junge Frau. Doch die Gesprächsangebote im Jugi nahm sie gerne an. Nach wenigen Wochen hatte sie sich aufgefangen.

Jugendliche in Krisen zu begleiten, sei ein wichtiger, aber kaum beachteter Bestandteil der Offenen Jugendarbeit. Damit sie überhaupt zustande kommen kann, braucht es das Vertrauen der Jugendlichen gegenüber der Jugendarbeit, das wiederum nur über eine kontinuierliche Beziehungsarbeit über Monate hinweg entsteht – im Jugi-Alltag und im Rahmen von aufsuchender Arbeit an den Treffpunkten der Jugendlichen im öffentlichen Raum.



Für Jugendliche in Krisensituationen ist die Offene Jugendarbeit die niederschwelligste professionelle Anlaufstelle. (Symbolbild) Foto: zvg

Jugendarbeit schliesst eine Lücke

Wie wichtig diese Beziehung zur Jugendarbeit ist, verdeutlicht Adrian Müller: «Allein in den letzten zwei Jahren gab es unzählige Momente, in denen wir Jugendlichen nur deshalb helfen konnten, weil sie uns vertrauten.» Jugendliche, von denen Nacktbilder in Chats kursierten, die falsch beschuldigt wurden, die sexuelle Belästigung im ÖV erlitten, die gemobbt wurden, die Angst hatten, nach Hause zu gehen, die ein ungesundes Konsumverhalten an den Tag legten, die keine Lehrstelle fanden oder vor Liebeskummer weder ein noch aus wussten. «Wir begleiteten zur Jugendanwaltschaft und zu Fachstellen, wir führten Gespräche, vermittelten, berieten und schritten bei drohenden Übergriffen durch Erwachsene im öffentlichen Raum ein», sagt Nadja Efrem.

Wieso aber wenden sich Jugendliche nicht an andere erwachsene Vertrauenspersonen wie Eltern, Lehrpersonen, Trainerinnen und Trainer oder Nachbarinnen und Nachbarn? «Das tun sie tatsächlich», erklärt Adrian Müller. «All diese Menschen sind wichtige Maschen im Sicherheitsnetz Jugendlicher.» Und doch: Ob Jugendliche Hilfe bekommen, hänge vom Zufall ab. Für jene, denen der Zufall nicht geholfen hat, ist die Offene Jugendarbeit die niederschwelligste professionelle Anlaufstelle. Gemäss ihren Grundprinzipien ist sie offen für alle Jugendlichen – unabhängig von Herkunft, Weltanschauung und persönlichen Interessen –, sämtliche Kontakte basieren auf Freiwilligkeit, und die Angebote beinhalten immer die Möglichkeit zur Mitgestaltung, ergänzt Nadja Efrem: «Auf dieser Basis hat die Jugendarbeit das Potenzial, alle Jugendlichen zu erreichen und ihr Vertrauen zu gewinnen.» *zvg*

Weitere Informationen

Pasqual Zurbuchen, 079 941 34 49, pasqual.zurbuchen@mojuga.ch, www.mojuga.ch

ZAHNARZTPRAXIS
UETIKON AM SEE



Dr. med. stom. (RO) Liora Zeiger M.Sc (AT)

Tramstrasse 105
8707 Uetikon am See
T 044 920 31 34
info@zahnarzt-zeiger.ch

Pflege den Mund, bleib gesund!

Minimalinvasive und konservative Behandlungstechniken zur Langlebigkeit und Gesundheit Ihrer Zähne.